

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beilagen- oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Baumstüben ist bis zum 4. d. Mts. auf dem Bürgermeisteramt anzumelden.

Schwanheim a. M., 30. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Verordnung.

Auf Grund der §§ 17, 78 und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche der §§ 18 fg. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) wird mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Einziger Paragraph.

Die im § 2 meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 3. Januar 1914 (Reg.-Amtsbl. S. 17) angeordnete achttägige polizeiliche Beobachtungsdauer des aus den Provinzen Ost- und Westpreußen eingeführten Klauenviehs (siehe § 1 der genannten Anordnung) wird hiermit auf 14 Tage verlängert.

In übrigen bleibt die erwähnte Anordnung vom 3. Januar d. Js. unverändert.

Wiesbaden, den 22. Juni 1914.

Der Regierungspräsident. I. V.: v. Gizański.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 1. Vierteljahr 1914 sind innerhalb 8 Tagen zu entrichten. Gegen die Säumigen wird alsdann das Zwangsbeitragsverfahren eingeleitet.

Schwanheim a. M., den 25. Juni 1914.

Die Gemeindekasse.
Sölzchen.

Die Folgen der Bluttat von Sarajewo.

Da nach den bisherigen unwiderleglichen Untersuchungsergebnissen das Verbrechen von Sarajewo seinen Ursprung in Serbien hat, so ist das Verlangen Österreichs auf Anteilnahme auch an den in Serbien zu führenden Untersuchungen nicht nur verständlich, sondern auch an sich berechtigt. Freilich ist das Verlangen Österreichs ungewöhnlich; allgemein überläßt der geschädigte Staat die Rechtsverfolgung den Organen des Staates, der die Verantwortung für den entstandenen Schaden trägt. Die internationalen Vereinbarungen über die Bekämpfung des Anarchismus räumen jedoch auch dem geschädigten Staate das Recht einer Beteiligung an den Untersuchungen ein. Nun ist Serbien diesem internationalen Abkommen nicht beigetreten. Die österreichische Regierung glaubt jedoch, und von ihrem Standpunkt mit Recht, daß die Belgrader Regierung die im Verkehr der Staaten unter einander herrschenden guten Sitten anerkennen und dem Erfuchen Österreichs stattgeben wird.

Der Entriistungsturm gegen die Serben wegen der Ermordung des Thronfolgerpaars tobt in ganz Österreich weiter. Kaiser Franz Joseph sagte dem gemeinsamen Finanzminister Bilinski, dem die Zivilverwaltung Bosniens und Herzegovina untersteht, wenig Schmeicheles, sondern machte ihn in ernstlichen Worten zum mindesten moralisch für die gräßliche Bluttat von Sarajewo verantwortlich. Das Volk aber schreit nach Rache und wünscht an allen Angehörigen der serbischen Nationalität, aus deren Schoße das Verbrechen erwuchs, Vergeltung zu üben. Nicht nur in Bosnien, sondern auch in zahlreichen ungarischen und österreichischen Städten kam es zu ernstlichen Ausschreitungen gegen die Serben. Vor der serbischen Gesandtschaft in Wien veranstalteten Studenten heftige Kundgebungen. Unter den Rufen: Nieder mit Serbien, Rache für den Mord, Krieg mit Serbien! verbrannten sie eine große serbische Fahne. Die Polizei zerstreute die Studenten, denen von den benachbarten Häusern stürmische Ovationen dargebracht wurden, ohne gegen sie einzuschreiten. Trotz der strengen polizeilichen Schutzmaßnahmen dauern die Serbenverfolgungen fort. In Tuzla, Bosnisch Brod, Travnik und anderen Orten fanden Demonstrationen statt. Auf ein Haus, an dem sich das Bild König Peters befand, soll geschossen worden sein. Eine Gedächtniskapelle soll über dem Orte des Attentates von der Bürgerschaft Sarajewos errichtet werden.

Bosnische Bomben. Die aus Sarajewo zurückgekehrten Personen aus dem Gefolge des Erzherzogs erzählten, daß ganz Bosnien eine einzige Falle war, in der der Erzherzog unbedingt zugrunde gehen mußte. Für die Rückkehr des Erzherzogs war der Tisch zum Dejeuner gedeckt, das um 12 Uhr serviert werden sollte. Unter der gedeckten Tafel fanden sich zwei Bomben mit Uhrwerk vor, und in demselben Gemach eine Bombe mit Uhrwerk im Rauchfang. In dem nahen Badeort Slidze fand man bei einer Frau sieben Bomben, die sie in Verwahrung hatte. Die Herzogin ist wiederholt ganz allein in die Bazar zum Einkauf gefahren, und es wäre Gelegenheit gewesen, ihr ein Leid zuzufügen. Offenbar war es den Attentätern nur um den Erzherzog zu tun.

Nach der Darstellung eines hohen Hofbeamten sagte Erzherzog Franz Ferdinand nach dem Bombenattentat zu seiner Gemahlin: „Ich bitte dich, liebe Sophie, kehre direkt nach Slidze zurück und erwarte mich dort.“ Die Herzogin von Hohenburg erwiderte mit besorgter wehmütiger Miene: „Ich bleibe bei dir, Franz, und verlasse dich nicht. Wo du bist, will ich auch bleiben.“

Die Einzelheiten der Untersuchung wegen des Attentats werden geheim gehalten; man weiß aus der bisherigen Untersuchung, daß Gabrinowitsch und Princip in Belgrad von einem Komitadjhi namens Miho Tschiganowitsch für den Mord gedungen und mit Bomben und Brandstiftung ausgerüstet worden waren. Princip sagte aus, er habe ursprünglich das Attentat in Lantschin, dem Hauptquartier der Manöverleitung verüben wollen, habe diese Absicht aber wegen der strengen militärischen Absperrung aufgegeben. Bei mehreren Verhafteten wurde nur nachgewiesen, daß sie mit Gabrinowitsch und Princip in persönlichem Verkehr gestanden hatten.

Trauerfeierlichkeiten. Die „Wiener Zeitung“ teilt mit: Der Kaiser hat für den Erzherzog Franz Ferdinand eine Hostrauer von sechs Wochen vom 3. Juli ab angeordnet und zwar die ersten vier Wochen tiefe Trauer, die folgenden zwei Wochen mindere Trauer.

Den verwaisten Kindern des Thronfolgerpaars, die am Freitag zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Wien eintreffen, wendet sich die Teilnahme des ganzen Landes zu, zahlreiche Damen des böhmischen Hochadels haben in Chlumetz Besuch gemacht, um den Kindern Trost zuzusprechen. In Nuske, einem Vororte Prags, haben die Schüler sämtlicher 104 Klassen der dortigen Volks- und Bürgerschulen, an Zahl etwa 5000, durch Vermittlung des Bezirkschulrates den verwaisten Kindern des Thron-

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

2 Am anderen Tag war die Leiche. Der Schulmeister läutete aus. Vier Männer, Häusler und Tagelöhner, in ihren vielfach von den Vätern ererbten Röcken trugen auf der Bahre den Sarg, der mit dem schwarzen Decktuche, über das sich das gelbe Kreuz zog, zugebedeckt war. Die Kinder, in ihrem besten aber ärmlichen Gewande, wurden von den nächsten Nachbarn an der Hand geführt und wie sie so langsam als erste Leidtragende hinter dem Sarge hertrippelten, war es rührend, sie wußten noch nicht recht, zu welchem Gang sie gingen. Vielleicht glaubte der kleine Valerik, seine Mutter werde wieder aufstehen und wieder kommen, nachdem sie so lange geschlafen; das kleine Mädchen mit seinen schwarzen Augen und Zöpfchen dachte wohl auch an etwas Ähnliches. Der Vorbeter ging neben der begleitenden Schaar, die sich zu Zweien gereiht hatte und sagte mit so lauter Stimme das Gebet vor, das man es in alle Häuser hinein hörte und wer nicht mitgehen konnte, kam an die Planken, den Jaun oder das Tor und sah nach. Viele hatten sich angegeschlossen, denn der Tod gebietet Ehrfurcht und man erfüllt sie. Am Grabe stand auch die kräftige, ehrbar aussehende Gestalt des Sinnerl und betete mit. Als es aber dazu kam, die Vaterunser auszuteilen, und man hartete, daß er sie anfragen und die Namen angeben werde, da schüttelte er mit dem Kopf. Der lange magere Nachbar, Häusler und Tagelöhner, der, als im Dorfe geboren, Alles wußte und kannte, erfüllte die letzte Pflicht. Kein Mensch dankte den Lebenden nicht für ihre

Mühe, Keiner lud sie ein, wie es sonst Sitte und üblich war in das Trauerhaus einzutreten und dort eine Stärkung zu sich zu nehmen.

Die Blocke war verhält — Scholle um Scholle war auf den Sargdeckel gefallen. Jeder hatte eine Schaufel voll leise hinabgeträufelt — den Kindern führte man die Hände in die Erde und sie ließen aus ihren finsternen Gerchen den schwarzen Balsam auf das Mutterherz fallen — die Einzelnen gingen noch zwischen den Gräbern und Kreuzen hin und her, besuchten Anverwandter Grab, sprachen in Erinnerung über Diesen oder Jene — bald darauf sperrte der Nachtwächter wieder das Gitter — ein Bewohner weniger im Dorfe, einer mehr im Gottesacker.

2. Kapitel.

Der Bürgermeister sah in seiner großen und schönen Stube an dem langen Tisch obenan.

Die hölzerne Zimmerdecke war gebräunt, die Wände aber schneeweiß getüncht und die Bildchen daran stachen mit ihrem Gelb, Grün und Rot nur um so kräftiger hervor, auch der große Ofen mit den gepreßten, hellgrünen Kacheln gab der Stube eine gewisse erhöhte Würdigkeit! Obwohl ein Hängegerüst um ihn von der Decke herabhängend und auch eine gemauerte Bank mit einer Holzlehne sich um ihn herumzog, war doch nicht ein Stüchchen auf dem Hang oder auf der Bank und Lehne zu sehen — es herrschte die feinste Sauberkeit und Ordnung.

Auf dem langen Tisch lagen allerlei Papierblätter und gedruckte Formulare, ja vor dem Plaze jedes Beisitzers oder Gemeinderates lagen Aktenhefte wovon sie Einsicht nehmen sollten, die über das Wohl der Gemeinde zu raten und taten hatten.

Mehrere Gemeinderäte waren noch anwesend, und sprachen über Allerlei nicht gerade das Nötigste.

Der Enggarber Sinnerl war vom Gemeinbediener, im Namen des Bürgermeisters höflichst eingeladen zu erscheinen.

Man war wohl überzeugt, daß der Sinnerl kommen werde, aber man fürchtete, er könne sich noch sträuben in dem, was man ihm aufzutragen hatte, denn man kannte seinen trogigen Sinn.

Die Tür öffnete sich und ehe noch ein Zweifel über die eintretende Person entstehen konnte, trat der Sinnerl mit weißer Piqueweste, welche breite Klappen zierten, deren weitauslaufende Spitzen von Glaschmelzknöpfchen gehalten waren, mit gelben strammen Beinkleidern, glänzenden hohen Stiefeln und einer blauen Jacke mit echten Silberknöpfen in die Stube.

„Grüß Gott allemitfam — schön guten Abend!“

„Grüß Dich Gott, Sinnerl!“ sagte der Bürgermeister und reichte ihm eben so traulich als würdevoll herablassend und aufmunternd die Hand.

Die Gemeinderäte taten, nach ihrem Vorsitzenden desgleichen.

„Seß Dich,“ fuhr der Bürgermeister fort und bot ihm den Eckplatz auf der Längsbank an seiner Seite an.

„Ist nicht nötig, ich kann auch stehen!“

„Seß Dich nur, seß Dich nur,“ fügten auch die anderen Gemeinderäte hinzu. „Wir haben ja länger mit einander zu reden.“

„So? Meint Ihr? Es könnte sein, daß wir geschwin- der fertig werden,“ erwiderte Sinnerl, nachdem er sich doch gesetzt und seine Hände, in deren einer er seinen schwarzen Hut hielt, vor sich auf die Knie gestemmt hatte. „Also wißt,“ sagte der Bürgermeister, „daß wir gleich von der Sache reden — wir haben Dich geladen wegen der Hinterlassenschaft.“

Sinnerl blieb ruhig und sah den Bürgermeister wortlos an.

Der Bürgermeister hatte irgend ein Wort von ihm erwartet. Da dies aber nicht geschah, sah er sich gezwungen, von selbst fortzufahren. Es war ersichtlich eine schwere Aufgabe für ihn.

folgers und seiner Gemahlin eine Kundgebung kindlichen Beileids übermitteln lassen. Die Erzherzoginnen Marie Theresia und Maria Annunziata trafen in Chlumetz ein, um den Kindern zur Seite zu stehen und sie nach Wien zu geleiten. — In Begleitung Kaiser Wilhelms wird auch Prinz Heinrich an der Wiener Trauerfeier teilnehmen.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 1. Juli. An dem Neubau von Konrad Emmel in der Manufakturstraße stürzte am Montag vormittag der vierundzwanzigjährige Maurer Valentin Burgmeyer, einziger Sohn des Landwirts Burgmeyer aus Dreieichenhain, aus dem vierten Stock ab und erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen, an deren Folgen er gestern im Heiliggeisthospital verstorben ist. Der Verunglückte war unverheiratet.

Offenbach a. M., 1. Juli. Gestern abend ertranken beim Baden im Main die beiden Schreibgehilfen der Mühlheimer Bürgermeisterei, Jean Schmitt aus Mühlheim und Friedrich Scheible aus Kellsterbach. Sie tummelten sich lustig schwimmend in den Fluten des Mains herum, als plötzlich Scheible, den anscheinend die Kräfte verließen, in den Wellen versank. Schmitt, der seinem Freund zu Hilfe eilte, mußte dabei ebenfalls sein Leben lassen. Bald darauf schon wurden die beiden, die sich eng umschlungen hielten, als Leichen gelandet.

Neu-Isenburg, 1. Juli. Eine unangenehme Überraschung wurde einer Wirtin in der „Neuen Welt“ zuteil. Als sie morgens in den Keller ging, um Getränke zu holen, trat ihr ein Mann mit vorgehaltenem Revolver entgegen. Sie schlug rasch die Tür zu und holte Hilfe herbei. Es gelang, den Einbrecher zu fassen und der Polizei zu übergeben. Bei dem Verhör wurde festgestellt, daß er nachts durch das Kellerloch eingedrungen war. Er hatte sich bei seiner „Arbeit“ etwas zu viel an das vorhandene Getränk gehalten und war dabei eingeschlafen, bis er von der Wirtin überrascht wurde. Außer dem scharfgeladenen Revolver trug er ein dolchartiges Messer bei sich. Der Verhaftete gibt an, Guttman zu heißen und aus Oberwöllstadt zu stammen.

Hanau, 1. Juli. Der 13 Jahre alte Schüler Paul Walter, Pflege Sohn des Militärwaffenmeisters Nikolai hier ist beim Baden im Main ertrunken. Ein hiesiger Einwohner brachte den Jungen bald nach dem Vorfalle ans Ufer, wo man Wiederbelebungsversuche anstellte, die aber erfolglos blieben.

Zweibrücken, 30. Juni. Hier wurde ein 17 Jahre alter Junge aus Frankfurt a. M. verhaftet. Der Bursche hatte ein seinem Vater entwendetes Sparkassenbuch über 700 Mark bei sich. Er hielt sich seit zwei Tagen hier auf und machte sich durch große Geldausgaben verdächtig.

Diedenhausen (Kreis Wittgenstein), 1. Juli. Der Landwirt Horntrighausen erschlug in Notwehr seinen betrunkenen Vater.

Explosionsunglück in Fort Marienborn.

Mainz, 1. Juli. In der militärischen Wasserstoff-Gasanstalt in Fort Marienborn erfolgte heute früh eine Explosion, bei der 2 Mann tödlich und 2 leicht verletzt wurden. Die Anstalt wurde zur Zeit, als die ersten Zeppeline hier aufstiegen, auf Anregung des damaligen Gouverneurs Frhr. v. Gofler in der Nähe des Großen Sandes errichtet. Sie wird jetzt hauptsächlich zur Füllung von Frei- und Fesselballons verwendet. Die Anstalt wurde in den jüngst vergangenen Tagen für die bevorstehenden Übungen ausprobiert und versuchsweise in Betrieb gesetzt. Es war alles in bester Ordnung. Heute sollte sie nur noch gereinigt werden, wobei wahrscheinlich die starke Sonnenbestrahlung die Selbstentzündung der Gase herbeiführte.

Mainz, 1. Juli. Von den bei der Explosion in der Wasserstoffgasanstalt im Fort Marienborn verletzten Soldaten sind zwei, der Soldat Häuser der 8. Komp. des

117. Inf.-Reg. und der Musketier Wagner der 3. Komp. des Inf.-Reg. 88 gestorben. Zwei andere Soldaten, die ebenfalls verletzt wurden, sollen sich außer Lebensgefahr befinden. Wie mitgeteilt wird, wurde gestern in der Anstalt Gas hergestellt. Als heute morgen sechs Soldaten der beiden oben genannten Regimenter den Raum betraten, nahmen sie starken Gasgeruch wahr. Trotzdem soll der vorderste, der ein Licht trug, weiter gegangen sein, worauf dann im nächsten Augenblick die Explosion erfolgte.

Defizit in einer Krankenkasse.

Köln, 1. Juli. In der Generalversammlung der Freien Malerinnung machte ein Vorstandsmitglied der Vereinigten Ortskrankenkasse für das Handwerk die Mitteilung, in den ersten fünf Monaten dieses Jahres habe sich durch das erhöhte Krankengeld und die freie Arztwahl die Zahl der Krankengeldempfänger derart vermehrt, daß am 1. Juni d. Js. bereits eine Unterbilanz von annähernd 73 000 Mark vorhanden war. Das würde für das Jahr einen Betrag von 145 000 Mark und zusätzlich einer Rücklage für den Reservefonds mit 50 000 Mark von 195 000 Mark ergeben. Man werde sich an das Obergerichtsamt in Berlin wenden, das das letzte Wort in dieser mißlichen Angelegenheit zu sprechen haben wird.

Der neue Bahnhof in Höchst.

Am Dienstag wurde in unserer Kreisstadt Höchst a. M. in Gegenwart des Eisenbahnpräsidenten, der städtischen Kollegen und zahlreicher geladener Gäste das Bahnhofs-Empfangsgebäude des neuen großen Bahnhofs eingeweiht und dem Betriebe übergeben. Die Weihe des Hauses bildete den Höhepunkt in der auf sechs Jahre berechneten Umbauzeit der Anlagen des gesamten Bahnhofs. Dieser erwies sich schon seit Jahren als unzureichendes Verkehrsinstitut für den Riesenverkehr auf den an Höchst vorbeiführenden Bahnen, nicht minder aber auch für Höchst mit seiner blühenden Industrie selbst. Der neue Bahnhof schafft 12 lange Bahnsteige (sonst 7), die alle schienenfrei sind, ferner 4 Abergangsgleise (sonst 2), konzentriert den ganzen Verkehr in übersichtlicher Weise und gruppiert die ihrer Natur nach zusammengehörenden Gleisstrahlen von Soden, Königstein und Limburg. Ganz neuartig ist der Lokomotivschuppen, aus dem der abziehende Maschinenraum auf unterirdische Weise entfernt und dann durch einen 38 Meter hohen Betonshornstein entführt wird. Das neue Empfangsgebäude, das am 1. Juli in Betrieb genommen wurde, ist ganz aus Beton gebaut und überaus praktisch eingerichtet. Sämtliche 12 Gleise werden hochgelegt. Mit dem Umbau des Bahnhofs geht die Anlage des zweiten Bahngleises nach Limburg Hand in Hand. Für den gesamten Bau stehen 14 Millionen Mark zur Verfügung, hiervon kommen 7 Millionen Mark auf Höchst. Bis jetzt wurden 8,5 Millionen Mark verbaut, und zwar 3 Millionen für Höchst und 5,5 Millionen Mark für das zweite Gleis nach Limburg. Im Jahre 1916 soll die gesamte Anlage vollendet sein.

Lokale Nachrichten.

Sommerfest. Wie aus dem Inseratenteil der letzten Nummer dieser Zeitung ersichtlich, veranstaltet am nächsten Sonntag der Gesangsverein Sängerkunst im sämtlichen Räumen der Turnhalle sein diesjähriges Sommerfest. Die Gesangsvereine Sonntagsverein Mühlheim, Männerquartett Langen, Liederblüte Griesheim, Germania Kellsterbach und Gesangsriege des Turnvereins Kellsterbach haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß für Freunde des Gesangs einige angenehme Stunden in Aussicht stehen. Außerdem werden unsere Turnvereine die Gäste mit einigen turnerischen Aufführungen beehren. Für sonstige Vergnügungen aller Art, Tombola, Kinder-

belustigungen ist bestens gesorgt. Selbstverständlich fehlt der Tanz auch nicht. Der Beginn des Festes ist 3 1/2 Uhr.

Waldfest. Wie im vorigen Jahre hält der Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim in Verbindung mit noch gleichen Vereinen anderer Betriebe nächsten Sonntag, den 5. Juli, im hiesigen Walde ein Waldfest (Bezirks-Waldfest). Dasselbe findet auf dem neuen Festplatz statt und wurde der Wirtschaftsbetrieb dem Festwirt des katholischen Arbeitervereins, Herrn Gastwirt Fritz Ostheimer, übertragen. Für Unterhaltung aller Art ist bestens gesorgt. Die Musik wird ausgeführt von der Feuerwehrkapelle der Chem. Fabrik Griesheim-Elektron unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedrich Stark. Günstiges Wetter vorausgeschickt, dürfte es wieder einen Massenbetrieb geben.

Öffentliche Belobigung. Der Arbeiter Theodor Christ in Nied hat am 1. April die 15 Jahre alte Dorothea Klopff aus Nied vom Tode des Ertrinkens aus dem Main gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringt der Regierungspräsident in der letzten Ausgabe des Regierungs-Amtsblatts lobend zur öffentlichen Kenntnis.

Die Heidelbeerernte im Taunus, Speffart und im Odenwald hat begonnen. Allem Anschein nach wird die Ernte sehr reichlich ausfallen. Durch die Festsetzung bestimmter Erntetermine hat man wenigstens dem vorzeitigen Pflücken, bei dem immer viel unreife Beeren mit abgerissen und dann fortgeworfen wurden, Einhalt getan. Die ersten größeren Sendungen aus dem Speffart sind in Frankfurt eingetroffen und haben trotz der verhältnismäßig noch hohen Preise schnellen Absatz gefunden.

Prüfung für das Deutsche Sportabzeichen. Für vielseitige sportliche Ausbildung hat der Deutsche Reichsausschuß für olympische Spiele das deutsche Sportabzeichen gestiftet. Jeder Reichsdeutsche, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, kann sich um diese Auszeichnung bewerben, indem er aus 5 festgelegten, sämtliche Sportzweige umfassenden Gruppen innerhalb eines Jahres je 1 Abnung erfüllt. Prüfungen für die leichtathletischen (Lauf-, Sprung- und Wurfübungen) finden am Sonntag, den 5. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Sportplatz des Sportvereins Höchst a. M. 08 im Höchster Stadtpark statt. Nähere Auskunft erteilt Herr Karl Fischer Höchst am Main, Schützenstraße 13.

Stiftungen. Aus Anlaß des 200 jährigen Bestehens der Firma Christoph Andrae in Wülheim a. Rh. hat der Inhaber der Firma, Herr Handelskammerpräsident Franz Andrae, bei der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime eine zweite Stiftung in Höhe von Mk. 15 000 zugunsten der Angestellten der Firma errichtet. Aus dem gleichen Anlaß hat der frühere Inhaber der Firma, Herr Paul von Andrae, Haus Mielendorf bei Dellbrück Bez. Köln, der Gesellschaft ebenfalls eine Stiftung von Mk. 10 000 überwiesen. Diese Stiftungen sind erfolgt, nachdem sich die Angestellten der Firma über den Aufenthalt in den Heimen der Gesellschaft aufs Anerkennendste ausgesprochen haben. Es stifteten ferner: Joseph Voegelé Mannheim Mk. 10 000; Kommerzienrat Bensinger Mannheim Mk. 5000; Carl Freudenberg Weinheim Mk. 5000; Holzverkohlungsindustrie A.-G. Konstanz Mk. 5000; F. Wolff & Söhne Karlsruhe 5000 Mk.; Heine v. Dall'Armi München Mk. 10 000; Rheinische Hypothekbank Mannheim Mk. 5000; M. A. Straus Karlsruhe und Kunheim & Co. Berlin erhöhten ihre Stiftungen von je Mk. 1000 auf je Mk. 5000.

Die deutsche Auswanderung im Jahre 1913. Nach den Vierteljahrsheften der „Statistik des Deutschen Reiches“ belief sich die deutsche Auswanderung im Jahre 1913 auf 25 843 Seelen gegen 18 545 im Vorjahre. Die Zahl der ausgewanderten Frauen beträgt 9175. Von den Auswanderern wandten sich 25384 nach Amerika, und zwar 19 124 nach den Vereinigten Staaten, 1306 nach Kanada, 1085 nach Argentinien, 140 nach Brasilien,

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

3. Die anderen Gemeinderäte, so sehr sie sich auch den Anschein gaben, als sähen sie auf die Schriften vor ihnen oder in die Luft, warfen doch zeitweise einen verstohlenen Blick auf Simmerl.

Simmerl blieb noch immer stumm, und verwendete kein Auge von dem Bürgermeister.

„Weißt Du,“ sagte der Bürgermeister, dem es etwas unbehaglich bei dem Schweigen Simmerls wurde, „geblieben ist nichts — das brauchen wir Dir nicht erst zu sagen — das Häufel ist verschuldet durch lauter Zuseher — also geblieben ist nichts, als die zwei Kinder — die armen Waisen stehen allein und jetzt möchte ich Dich fragen, ob Du willst und wir meinen Du sollst der Vormund sein!“

Endlich war es ausgesprochen; der Bürgermeister hatte den Simmerl geladen, damit er die Vormundschaft übernehme.

„Ich sage kurz und rundweg nein!“ nahm jetzt zum ersten Male Simmerl das Wort. „Ich glaube, Ihr habt auch nichts Anderes von mir erwartet und bei dem bleibt es.“

„Sieh, Simmerl,“ sagte der Bürgermeister, „was Du mit Deinem Bruder gehabt haben magst, das ist ja längst vorbei! Jetzt ist er tot, tröst ihn Gott und sie ist ja auch nicht mehr auf dieser Welt! Schau, was können die zwei Weisen, die unschuldigen Wärrner dafür?“

„Gar nichts, gar nichts können sie dafür. Und ich gebe ihnen auch gar keine Schuld, aber Vormund will ich nicht sein.“

„Aha, Du willst keine Verantwortung; aber annehmen tußt Du Dich doch ihrer,“ sagte einer der Beisitzer.

„Das hab ich auch nicht gesaamt! Ich war gegen die

Heirat — und sie hat unserer Freundschaft den tiefsten Verrät und Verdrüß gemacht! Eine die bei uns in Dienst stand, hat noch kein Engarber geheiratet! Und mein Bruder Valentin war zudem noch brustkrank. Ich hab ihn gewarnt und hab ihm zugeredet — ich hab's ja nur gut gemeint, aber es hat nichts genutzt. Meinen alten Vater hat es vielleicht die letzten Tage gekostet. Sind wir nicht selbst geirrt worden? Wer war von uns bei der Hochzeit und haben sie sich nicht in einer anderen Pfarre trauen lassen? Ich hab ihm herausbezahlt, was er verlangt hat von Haus und Hof, bei Heller und Pfennig — er und sie und die Kinder haben nichts zu fordern — wir sind quitt.“

„Davon ist ja nicht die Rede,“ sagte der Bürgermeister. „Was ihr bei Lebzeiten mit einander gehabt habt, ist aus und vorbei. Schau die armen Kinder...“

„Die armen Kinder hab ich vor Augen gesehen — ehe sie noch auf der Welt waren!“ entgegnete Simmerl.

„Ich hab es ihm, ich hab es allen Beiden gesagt!“

„Aber der Tod verführt und löst alles auf!“ sagte ein Gemeinderatsmitglied.

„Ganz recht,“ sagte Simmerl, „ich trage es ihnen auch heute nimmer nach; aber bin ich schuldig, für die Fehler anderer einzustehen und die Lasten zu tragen?“

„Aber es ist Dein Bruder!“

„Ich habe meine Pflicht als Bruder erfüllt und habe ihm sein Erbteil noch schneller herausgezahlt, als ich notwendig hatte. Und mein Bruder ist tot, Gott verzeih ihm seine Sünden! Die Kinder gehen mich nichts an!“

„Schau, Du bist ledig!“

„Gerade weil ich ledig bin! Kann ich nicht jeden Tag heiraten? Ich werde es nicht tun; bin ich nun schon so alt geworden, nun werde ich es noch weniger tun. Ihr kennt mich! Ich lache einen Jeden der heiratet aus. Den Einspännigen heißen sie mich — es wird bei dem Namen bleiben müssen.“

„Mein lieber Simmerl,“ sagte ein grauhaariger Gemeinderat, der alte Stigler, „wir sind ja aber aller hingefällige Menschen!“

„Ihr meint wegen dem Sterben? Na, da habe ich noch eine Weile hin und kann mich besinnen. Aber ich werde mich anders besinnen, als Ihr glaubt. Wollt ich, daß die Kinder mich einst beerben, so müßte ich mich ihrer schon jetzt annehmen. Aber das will ich nicht. Das muß anders gehen, sonst lacht mich die ganze Welt aus. Hab ich darum mit meinen Bruder gestritten und gehadert Tag und Nacht? Hab ich ihm deswegen Alles vorgezählt? Daß er nun doch noch glauben konnte, die Kinder erben doch und werden zuletzt vom Vetter ausgehalten und in Haus und Hof gesetzt? Jetzt ist die Zeit da und ich bin der Welt was schuldig. Man soll nicht sagen, es braucht nur das Uebertreiben bei der Heirat; wenn es einmal geschehen und vorbei ist, macht sich das Andere von selber! Ich will zeigen, daß ich fest bleibe und eber, glaube ich, zünde ich mein Haus selber an und lasse es verbrennen, als daß ich es hergebe, wem es gerade Lust darum ist.“

„Das ist sündig gesprochen,“ sagte der Bürgermeister verdrießlich und rutschte unruhig auf seinen Stuhl hin und her.

Die Gemeinderäte tuschelten leise mit einander.

„Ich meine es nicht böß!“ sagte Simmerl beruhigend, „ich meine nur, ich tue es nicht anders, wie ich gesagt habe. Hat er oder hat sie auf mein Hab und Gut für die Kinder spekuliert, so soll die Welt sehen, daß sich alle verrechnet haben? Ich laß mich nicht bei lebendigem Leibe beerben! Und, Bürgermeister, es kann ein Beispiel so gut für eure Kinder sein, als für die Gemeinderäte und für alle Leute. Ich will fest sein und tue es nicht anders.“

Der Bürgermeister schwieg peinlich, den Andern griff es ans Herz.

3729 nach sonstigen Ländern Amerikas. Nach Australien wanderten 359 aus, nach Afrika mit Einschluß der deutschen Kolonien nur 32. Die deutschen Besitzungen sind in der amtlichen Statistik als Auswanderungsziel überhaupt nicht aufgeführt. Die Zahl der deutschen Auswanderer allein im Jahre 1913 übertrifft die im gleichen Jahre in sämtlichen deutschen Kolonien ansässigen 24 389 weißen Kolonisten.

Main-Schiffahrts- und Expeditionsgenossenschaft m. s. H. Unter dem Vorsitz des Schiffbesizers Seus in Vorprojekten hat sich am Sonntag in Frankfurt bei starker Beteiligung aus fast allen schiffahrttreibenden Mainorten eine „Reedereigenossenschaft“ unter obiger Firma gebildet. Zum Sitz der neuen Gesellschaft wurde Würzburg bestimmt.

Teure Kartoffeln. Die im vorigen Herbst eingekerkerten Kartoffeln hatten zum großen Teil den Keim der Erkrankung in sich. Schon vor Weihnachten zeigten sich viele Knollen beim Anschnitt rabenschwarz, und so kam es, daß die Hausfrauen während des Winters und Frühjahrs von ihrem Kartoffelvorrat ein gutes Drittel in den Schälkorb schneiden mußten. Dadurch ist früher als gewöhnlich der Kartoffelvorrat in den Familien aufgebraucht worden und die Nachfrage nach alten und neuen Kartoffeln stark. Die große Nachfrage bedingt aber auch eine Steigerung der Preise, die wir leider nun zu verzeichnen haben. Acht bis zehn Mark für ein Malter Kartoffeln ist seit langen Jahren nicht dagewesen.

Ein bedrohliches Anwachen der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reich ist nach dem soeben erschienenen amtlichen Bericht wieder festzustellen. Ende Mai waren 172 Kreise, 477 Gemeinden mit 1123 Gehöften als verseucht gemeldet, während der letzte Ausweis ein Anwachsen dieser Zahl auf 223 Kreise, 686 Gemeinden und 1615 Gehöfte angibt. Neu wurden von der Seuche nicht weniger als 318 Gemeinden und 913 Gehöfte betroffen. Unseren Landwirten kann immer wieder nur die allergrößte Vorsicht angeraten werden, wenn sie ihrem Vieh diesen bösen Feind vom Leibe halten wollen.

Das Nassauer Land als Sommerfrische. Der Nassauer Verkehrsverband erläßt folgenden Aufruf: „Die Hochzeit der Reifezeit, die in den nächsten Wochen der beginnenden großen Ferien die deutschen Gauen überflutet, wirft ihre Kreise nicht nur bis in die entlegensten Winkel des Vaterlandes, sondern auch weit in das Ausland hinein. Tausende und Abertausende von Familien ziehen in die Ferne, an die Seegestade und in die Hochgebirgstäler und suchen hier für wenige Wochen Erholung. Der neu gegründete Nassauer Verkehrsverband möchte bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf ein als Sommerfrische noch viel zu wenig berücksichtigtes Gebiet der allerengsten Heimat lenken. Wer wirkliche Erholung von dem nervenzerrüttenden Leben der Großstadt sucht, fernab von dem brausenden Verkehr der modernen Zeit, dem empfiehlt der Nassauer Verkehrsverband in allererster Linie das Nassauer Land. Die Fülle der rauschenden Bergwälder, die lieblichen Waldtäler mit ihren blinkenden Wasserläufen, die reine stehende Höhenluft der heimischen Bergwelt, die weiten weichen Wiesengründe, die Gastfreundschaft der Nassauer und nicht zuletzt die jeder Geschmacksrichtung und Vermögenslage Rechnung tragenden Unterkunstmöglichkeiten machen das Nassauer Land zu einem geradezu idealen Aufenthaltsort für Sommerfrischler und Erholungsbedürftige. Es liegt auch im volkswirtschaftlichen Interesse, wenn das Nassauer Land mehr als bisher von den Sommerfrischlern und Erholungsbedürftigen aufgesucht wird. Auskunft über alle möglichen Fragen, die Sommerfrischen, Kurmittel, Unterkunstmöglichkeiten und Wanderungen betreffend, erteilt bereitwilligst das Zentralbüro des Nassauer Verkehrsverbandes, Frankfurt a. M., Bahnhofstr. 8, das auch mit sämtlichen Prospekten ausgestattet ist. Auch die dem Verband angeschlossenen Ortsgruppen und Bürgermeistereien geben über alle gewünschten Fragen Auskunft.“

Gesuche um Unterstützungsgesuche und Veteranenbeihilfen. Das Kriegsministerium erhält immer noch häufig Unterstützungsgesuche von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung und ihren Hinterbliebenen, sowie auch Eingaben um Bewilligung von Veteranenbeihilfen. Beides ist vollständig zwecklos, und durch die Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötige Zeit verloren. Aber Gesuche der ersteren Art haben bestimmungsgemäß die örtlich zuständigen Generalkommandos allein und endgültig zu entscheiden. Wenn sie Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgesuche vermeiden wollen, so kann den Unterstützungssuchenden in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgelegten Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Veteranenbeihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um eine solche Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde, in Berlin an das königliche Polizeipräsidium zu richten. Dem Kriegsministerium steht eine Einwirkung auf die Entschließungen der Zivilbehörden nicht zu.

Der Rückgang der Schweinepreise hat den Landwirten in letzter Zeit wieder häufiger Anlaß zu der Klage gegeben, daß sich die Schweine-Aufzucht nicht mehr recht lohne. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärt nun, daß diese Klagen wohl eine gewisse Berechtigung hätten, er ersucht jedoch, im Interesse der Volksernährung keine Einschränkung der Viehhaltung vorzunehmen. Der Minister weist auch darauf hin, daß ein Verminderung des Viehstandes in Zeiten des Preisrückganges sich noch stets als unwirtschaftlich herausgestellt hat.

Sedentage im Juli.

Am 1. Juli 1890 erwarb Deutschland die bis dahin der englischen Krone gehörige Insel Helgoland und baute das kleine Eiland inzwischen zu einem starken Reichskriegshafen aus, der im Ernstfalle einmal einer Landung feindlicher Kriegsschiffe an der Nordseeküste wirksamsten Widerstand entgegenzusetzen könnte. Der 3. des Jahres 1866 war der Siegestag von Königgrätz, der den Krieg gegen Oesterreich und dessen Ausschluß aus dem deutschen Bunde entschied. Am 5. vollendete Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, sein achties Lebensjahr. Der 6. des Jahres 1901 war der Todestag des dritten deutschen Reichskanzlers, des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Am 12. Juli 1874, also vor 40 Jahren, starb unser prächtigster Humorist und Dialektdichter Fritz Reuter.

Der Juli 1870 brachte die Ereignisse, die trotz der im Prinzip schon zurückgezogenen spanischen Thronkandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern zu dem von Frankreich vom Zaune gebrochenen Kriege führten. Am 13. Juli wies König Wilhelm in Ems den französischen Botschafter Benedetti ab, der auf Verlangen Gramonts von dem Könige die Preußen demütigende Erklärung gefordert hatte, der König von Preußen werde nie einwilligen, daß ein Hohenzoller den spanischen Thron besteige. Am 19. Juli, dem 60. Todestage der Königin Luise, erklärte Frankreich Preußen den Krieg.

Am 13. Juli 1878 wurde auf Grund der Verhandlungen des Berliner Kongresses der Vertrag unterzeichnet, der eine Ordnung der Verhältnisse auf dem Balkan anstrebte. Am 14. sind 30 Jahre seit der Besitzergreifung von Kamerun durch das Deutsche Reich vergangen. An demselben Datum vor zehn Jahren starb „Olm Paul“, der Expräsident des früheren südafrikanischen Freistaats Transvaal Paulus Krüger in Clarens in der Schweiz im Alter von 79 Jahren. Am 14. Juli sind fünf Jahre seit dem Rücktritt des Fürsten Bülow vom Reichskanzlerposten verfloßen. Am 20. vor elf Jahren starb hochbetagt Papst Leo XIII. Am 29. Juli des Jahres 1900 wurde König Humbert von Italien von dem Anarchisten Bresci ermordet. Der 30. des Jahres 1898 ist der Todestag des Fürsten Bismarck, dessen hundertster Geburtstag am nächsten 1. April von ganz Deutschland festlich begangen werden wird.

Bermischtes.

Ein interessanter Besitzwechsel. Die Firma Schneider-Creuzot, der „französische Krupp“, hat die bedeutende Pariser Zeitung „Le Journal“ zum Preise von angeblich 60 Millionen Mark angekauft. Daß das „Journal“ nunmehr in einem Geiste geleitet wird, der nicht gerade deutschfreundlich ist, ist sicher.

Messer und Revolver in der Hand Jugendlicher. Bei Guben erstach ein 16-jähriger Bursche einen 14-jährigen, der ihm eine geliehene Mark nicht wiedergeben wollte. — Daß die „Revolver-Seuche“, die nirgends so weit verbreitet ist wie in Berlin, auch in Kreisen grassiert, wo man sie nicht vermuten sollte, beweist der Fall, daß der 14-jährige Sohn einer königlichen Opernsängerin seine 11-jährige Schwester „im Scherz“ erschoss. Der Junge gab nach der Tat an, „er verweigere vorläufig jede Auskunft“ über den Hergang des Unglücks. Moderne Jugend!

Ein Dummer-Jungen-Streich. Ein sonderbarer Vorfall spielte sich im Gymnasium zu Wertheim (Baden) ab. Während des naturgeschichtlichen Unterrichts wurde ein 13-jähriger Knabe von einem Mitschüler in den Rücken gestochen. Der Täter wollte angeblich „impfen“ und versuchte das Experiment an mehreren seiner Kameraden. Einer der „Geimpften“ bekam Blutvergiftung, wahrscheinlich dadurch, daß mit dem Messer kurz vorher eine Lillie zerschnitten worden war. Es besteht wenig Hoffnung, den Knaben am Leben zu erhalten.

Das Heiratsinferat in der Flaschenpost. In Freiburg an der Aar wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, dieser Tage eine Bierflasche aus dem Fließchen gezogen, in der sich ein Briefbogen mit folgendem sauber geschriebenen Heiratsgesuch vorfand: „Ich (folgt Name und Adresse) bin ein sehr heiratslustiges, lebenswürdiges und strammes Mädchen von 16 Jahren. Sollte diese Flasche ein, ebenso mit denselben Tugenden wie ich, junger Mann finden, so bitte ich denselben, mir bald gefl. Rückantwort zu geben.“ Hoffentlich hat's Erfolg gehabt.

Von Löwen zerrissen und gefressen. In einem Zirkus in Chicago wurde ein Löwenbändiger, der mit sechs Löwen auftrat, von den Bestien angefallen, zerrissen und teilweise aufgefressen. Die sechs Löwen waren wie auf Verabredung sofort, als der Bändiger den Käfig betreten hatte, über ihn hergefallen. Im Zirkus brach eine Panik aus. Als man die Löwen von ihrem unglücklichen Opfer abbringen wollte, brach eine der Bestien aus und lief brüllend durch die Straßen Chicagos. Es gelang jedoch, das Raubtier wieder einzufangen, ehe es Unheil anrichten konnte.

Eine Verhaftung 350 Meter unter der Erde fand in einer Kohlengrube bei Rattowitz statt. Es handelte sich um eine Falschmünzerbande, die eine Menge falsches Geld in Umlauf setzte und in der Maske ehrlicher Bergleute auftrat. Die Rattowitzer Kriminalpolizei hatte ausfindig gemacht, in welcher Grube die Falschmünzer arbeiteten. Während der Nachtschicht fuhrten zwei als Grubenarbeiter verkleidete Kriminalbeamte unter Führung eines Steigers in die Grube ein, suchten die einzelnen Stellen ab und verhafteten drei der Täter.

Die Minister ohne Geld. Beim Londoner Rosentag, den Königin Alexandra nach deutscher Sitte zu wohltätigen Zwecken veranstaltet hatte, kam es vor, daß Minister, die von den jungen Verkäuferinnen überfallen wurden, erklären mußten, sie hätten keinen Pfennig Geld bei sich. Den Herren wurde das nicht geglaubt, und da

sie auch nicht erkannt wurden, waren es gerade keine Schmeichelworte, die ihnen nachgerufen wurden.

Chinesische Fremdwörter in der deutschen Sprache. Unsere deutsche Sprache enthält bekanntlich eine ganze Menge Wörter, die dem Sprachschatz anderer Völker entnommen sind. Meist sind die verschiedenen Bezeichnungen der griechischen oder lateinischen Sprache entlehnt oder aus einzelnen Wörtern dieser Sprachen zusammengesetzt, z. B. Telephon, Telegraph usw. Eine große Zahl derartiger Wörter, z. B. Gymnasium, Theater u. dgl. sind so sehr in unseren Sprachgebrauch übergegangen, daß wir sie kaum noch als Fremdwörter empfinden. Es gibt aber auch Wörter, die uns durchaus deutsch anmuten und die dennoch sogar rein chinesische Wörter sind. Zu ihnen gehören die Bezeichnungen der chinesischen Tees, wie: Souchong, Pekko, ja, auch das Wort „Tee“ selber, ferner Kaolin für Porzellanerde, Nanking für einen Stoff, Tombak für eine Metallbezeichnung, Panchouli, Galgant, Taifun usw. Andererseits vermeinen wir, daß z. B. die Wörter Mandarin, Kuli, Dschunke, Pagode, Bonze usw. chinesische Wörter sind, weil wir chinesische Personen und Dinge damit bezeichnen. In Wirklichkeit sind dies aber deutsche Wörter und in China überhaupt nicht bekannt.

Die größten Wälder der Welt. In ganz Europa gibt es kein Land mehr, in dem man noch wirkliche Riesenzwälder antreffen könnte. Mißwirtschaft hat Millionen von Bäumen vernichtet und obendrein in klimatischer Beziehung große Nachteile gebracht. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden Jahrzehnte lang auf die unverständigste Weise meilenweite Wälder abgeholzt, ohne für Ersatz zu sorgen. Aber hier gibt es immerhin noch genug enorm ausgedehnte Wälder, so z. B. eine ununterbrochene Waldfläche von 1600 Kilometer Breite und 2750 Kilometer Länge, die in den Provinzen Quebec und Ontario liegt, und bis nach Labrador hinaufreicht. Der größte Wald Zentralafrikas zieht sich vom Kongo bis zu den Quellen des Nils und bis zum Zambesi hin, und auch in Asien gibt es einen Riesenzwald, wohl den größten der Welt, mit 4800 Kilometer Länge und 2700 Kilometer Breite, der sich in Nordibirien vom Ob bis zur Jana erstreckt, und der zum größten Teil noch gänzlich unerforscht ist, ja überhaupt noch niemals vom Fuß eines Menschen betreten wurde.

Kleine Chronik.

In Poggenpühl hat ein Schutzmann einen Arbeiter, den er im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaften wollte, erschossen, nachdem dieser ihm an die Gurgel gesprungen war. Mit dem ersten Schuß verletzte der Schutzmann einen Passanten am Schenkel, mit dem zweiten traf er den Arbeiter ins Herz.

In Oberitalien herrscht eine furchtbare Hitze. In Mailand zeigte das Thermometer gestern mittag 37 Grad Celsius im Schatten.

In einem Kornfelde in der Nähe der Stadt Essen a. d. Ruhr fand man die 12-jährige Tochter des Bergmanns Jankowski erdrosselt vor. Es liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist bisher noch nicht erkannt.

Der Arbeiter Ehrich Zingelmann in Sommerfeld ermordete in seiner Wohnung in Abwesenheit seiner Frau seine beiden Kinder im Alter von drei und einem Jahr, indem er ihnen die Halsschlagader durchschnitt. Die Kinder wurden von der Mutter, als sie von ihrer Besorgung zurückkehrte, in ihrem Blute aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig.

In Breisach ist vergangene Nacht die Gasofenfabrik von Keller und Popken bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Den Besitzer, Fabrikanten Keller, fanden die Feuerwehrleute tot im Fabrikgebäude auf. Man nimmt an, daß er den Tod durch Erstickten gefunden hat.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag. 6½ Uhr: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für die Erbkommunikantin Katharina Safran und verst. Angehörige, im St. Josephshaus: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu zur Dankagung und für eine Verstorbenen. Nach beiden Aemtern Aufsehung des Allerheiligsten, Vitane und Segen.

Samstag: 6½ Uhr: Best. Jahramt für Kath. Raab geb. Leiding, deren Eltern und Geschwister, dann best. Amt für Anna Maria Henrich geb. Heuser und ihren Ehemann Johann Henrich 9.

Sonntag, den 5. Juli, wird das **Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus** kirchlich begangen. Die Kollekte ist für den hl. Vater.

Kath. Kirchenchor. Jeden Mittwoch abend 9 Uhr Gesangsstunde.

Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Freitag abend 9 Uhr Gesangsstunde. Heute abend 9 Uhr Versammlung der F. A. Samstag, abends 9 Uhr Monatsversammlung. Sonntag morgen 8 Uhr Probeturnen zum Gauternfest.

Turngemeinde. Heute ab. 9 Uhr Turnratsh. b. Lohmann. Samstag, 4. Juli, abends 9 Uhr Generalvers. i. Vereinsl. Weg Statutenänd. ist vollz. u. pünktl. Ercheinen unbed. nötig. Nächsterh. 40 Pfg. Strafe.

Schlagverein Concordia. Samstag, halb 9 Uhr letzte Gesangsstunde vor den Ferien. Vollzähliges Ercheinen erwünscht.

Gesangverein Sängerlust. Samstag abend 9 Uhr Probe für den ganzen Chor. Vollzähliges sowie pünktliches Ercheinen unbedingt notwendig.

Gesangverein Liedertranz. Samstag Abend 9 Uhr Vorstands- und Kommissionsführung. Die Gesangsstunde fällt aus. Nächste Gesangsstunde Dienstag den 7. Juli.

Gesangverein Frohsinn. Samstag abend halb 9 Uhr Gesangsstunde. Pünktliches Ercheinen notwendig.

Evangel. Arbeiterverein. Freitag abend halb 9 Uhr Versammlung im Gemeindezimmer ev. Kirche. Vollzähliges Ercheinen wird gebeten betrefss Verbandsfest Wiesbaden.

Zitherverein Schwandheim. Donnerstag Abend 9 Uhr Übungsstunde bei Mitglied H. Heuser (Mainluft).

Stenographenverein „Sabelberger“ 1897. Jeden Dienstag abend Übungsstunde.

R. A. D. Donnerstag den 2. Juli Versammlung mit Vortrag.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abend 9 Uhr Freundschaftsklub Regeln bei Mohr.

Das echte Dr. Oetker's Backpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben,
Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kudien.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Preiswert und gut kaufen Sie

im Jourdans Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Telefon Amt I No. 10231.

Elegante Damentiefel von 6.50 an
Elegante Halbschuhe „Derby“, Lackk. von 4.95 an
Moderne Herrenstiefel „Derby“
Lackkappen nur 6.95
Damen-Lederspangenschuhe, Absatz von 2.75 an
Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck von 75 an

Sandalen

In grosser Auswahl und billigste Preise.

Lastingschuhe u. Stiefel. : Arbeitsschuhe. : Turnschuhe.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

2 mal 3 Zimmer Haus

mit kleinem Balkon und sämtlichen neuzeitlichen Einrichtungen zu verkaufen. Näheres bei Bauunternehmer Leimer. 337

Direkt am Walde

schön möbl. Zimmer zu vermieten. 586 Taunusstraße, Ecke Allee.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör u. Gartenanteil sofort zu verm. 734 Näh. Neue Frankfurterstr. 44.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten 696 Näh. neue Frankfurterstr. 13.

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Enamellieren und Vernickeln, Reparatur-Werkstätte für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2-3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte Goldsteinstr. 4.

3-Zimmerwohnung mit Gartenanteil v. 1. 8. 14 zu mieten gesucht. Näh. bei Heinrich Heuser 749

Möbliertes kleines Zimmer in anständigem Hause preiswert zu vermieten. Joh. Müller, Mainstr. 3

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Kirchstraße 56. 733

Schöne 2 Zimmerwohnung mit abgeschlossenem Vorplatz und Zubehör per 1. Juni zu vermieten. Hauptstraße 43.

Schöne Schlafstelle zu vermieten. 743 Zahnstraße 16.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 754 Mainstraße 14.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 55. 686



Eine Lust keine Last der Schuhputz mit

Erdal



Special-Geschäft

Bettfedern und Daunen

Federbetten in jeder Preislage aus garantiert türkisch-roten, federdichten Stoffen und gewaschener doppelt gereinigter Füllung.

: Füllung in Gegenwart der Käufer. : Beste Referenzen am dortigen Platze.

Karl Bing, Frankfurt am Main
7 Reineckstr. 7, a. d. Markthalle.

Bitte genau auf Firma zu achten!

Bitte genau auf Firma zu achten!

Die

Vorzüge meiner Schuhwaren

sind

Erprobte Haltbarkeit.
Elegante Passform.
Modernste Façons.
Billigste Preise.

Spezial-Preislagen für Herren und Damen

6.50, 7.30, 7.80, 8.50, 8.80 und 10.50.

Alle Sorten
Turn- und Sportchuhe

Kinderstiefel
: in allen Preislagen. :

Manes Höchst a. M.
Königsteinerstr. 4.

Ein noch wenig gebrauchter
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Kirchgasse 9b, II Stock.



Wo?

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren am besten und billigsten?
Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren. Gravierungen, Vergolden, Versilbern.



Ausnahme-Tage

für

Knaben-Garderobe

:: Auf sämtliche Knaben-Garderobe wie ::

Anzüge, Paletots, Blusen etc.

:: gewähre ich vom 1.-10. Juli einen ::

Extra-Rabatt von **10%**

Ferdinand Maier

Konfektionshaus

„Zum König von England“

Fahrgasse 94.

Frankfurt a. M.

Telephon Hansa 7283.